

Busl, Claudia; Schleer, Frauke

Article

Unsicherheit bestimmt Erwartungen für das Wirtschaftswachstum in Deutschland

ZEW Wachstums- und Konjunkturanalysen

Provided in Cooperation with:

ZEW - Leibniz Centre for European Economic Research

Suggested Citation: Busl, Claudia; Schleer, Frauke (2012) : Unsicherheit bestimmt Erwartungen für das Wirtschaftswachstum in Deutschland, ZEW Wachstums- und Konjunkturanalysen, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim, Vol. 15, Iss. 1, pp. 1-2

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/126045>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

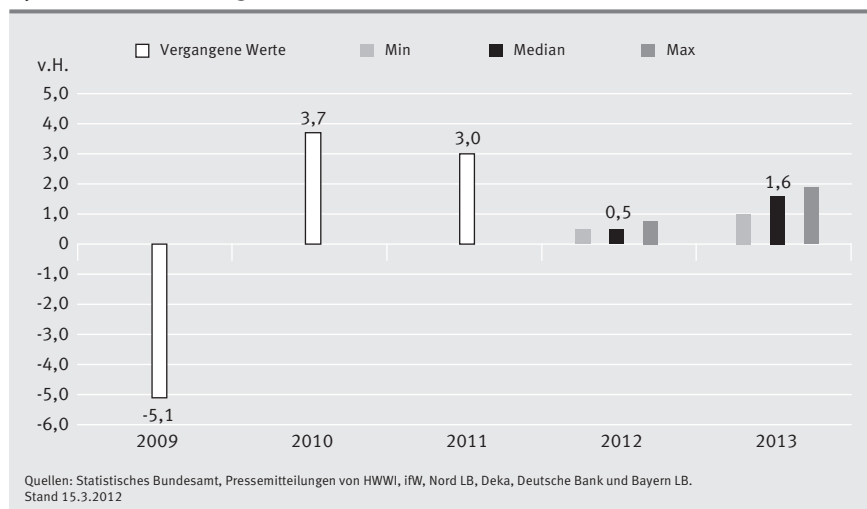
You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Unsicherheit bestimmt Erwartungen für das Wirtschaftswachstum in Deutschland

Das Jahr 2011 schloss nach drei wachstumsstarken Quartalen mit einem leichten Rückgang der Wirtschaftsleistung um 0,2 v.H. gegenüber dem Vorquartal. Für 2012 erwarten Experten eine geringere Dynamik als im Jahr 2011, wie sich in deren BIP-Prognosen zwischen 0,5 und 0,8 v.H. zeigt. Grund ist die weiterhin unsichere Lage im internationalen Umfeld.

Spektrum der BIP-Prognosen von Instituten und Banken



Wie das Statistische Bundesamt bekannt gab, sank das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im vierten Quartal 2011 mit 0,2 v.H. leicht gegenüber dem Vorquartal. Dieser geringe Rückgang trübt jedoch kaum die positive Bilanz des Gesamtjahres 2011, welches mit 3,0 v.H. ein starkes Wachstum verzeichnete. Im letzten Quartal des Jahres 2011 leisteten lediglich die Bruttoanlageinvestitionen mit einem Anstieg von 1,0 v.H. gegenüber dem Vorquartal einen positiven Beitrag. In den ersten drei Quartalen des Jahres 2011 trug der Außenhandel stets positiv zum Wachstum des BIP bei. Im Schlussquartal jedoch sanken die Exporte stärker als die Importe, woraus ein negativer Wach-

tumsbeitrag zum BIP in Höhe von -0,3 Prozentpunkten resultiert. Dies lässt sich neben der schwachen Nachfrage aus Westeuropa ebenso auf die geringere Wachstumsdynamik in einigen Schwellenländern wie China oder Brasilien zurückführen. Diese gewinnen zunehmend als Abnehmer deutscher Exportgüter an Bedeutung. Mit einem Rückgang von 0,2 v.H. erzielten die privaten Konsumausgaben, die wegen der schwachen Auslandsnachfrage die Hoffnungsträger der deutschen Produzenten sind, ebenfalls einen negativen Wachstumsbeitrag. Im 3. Quartal 2011 hatte diese Komponente des Bruttoinlandsprodukts noch ein Zwischenhoch erreicht.

Gegenüber dem Vorjahresquartal ist das BIP im 4. Quartal um 1,5 v.H. gestiegen. Damit konnte im Jahr 2011 jedes Quartal einen Anstieg gegenüber dem jeweiligen Vorjahresquartal verzeichnen. Zudem spiegelt sich die gute Wirtschaftslage des Jahres 2011 in dem vergleichsweise niedrigen Wert des Staatsdefizits wider. Dieses liegt mit -1,0 v.H. deutlich unter dem Wert der beiden vorherigen Jahre (-4,3 v.H. und -3,2 v.H.). Das ist unter anderem auf eine positive Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt zurückzuführen, die dem Sozialversicherungssystem den höchsten Überschuss seit der Wiedervereinigung bescherte. Die Anzahl der Erwerbstätigen ist im Jahr 2011 um 1,4 v.H. gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Dieser positive Trend setzt sich Anfang dieses Jahres fort. Die Anzahl der Erwerbstätigen stieg im Januar saisonbereinigt um 86.000. Die Arbeitslosenquote blieb in den ersten beiden Monaten saisonbereinigt konstant bei 6,8 v.H. Der vergleichsweise hohe Beschäftigungsgrad schlägt sich ebenfalls in der Einschätzung der ak-

IN DIESER AUSGABE

Unsicherheit bestimmt Erwartungen für das Wirtschaftswachstum in Deutschland	1
Die voraussichtliche Lage in der EWU	3
Ergebnisse der Februarumfrage 2012	4
Konjunkturelle Stimmung bei den Unternehmen in der Informationswirtschaft leicht verbessert	5
Wertschöpfung durch Fachkräftesicherung?	6
Was hemmt das Wachstum junger Unternehmen?	8
Das Produktionspotential im Frühjahr 2012	10
EU Kommission ist besorgt um Fortschritte bei den „Europa 2020“ Zielen	12

tuellen Lage nieder, die quer über alle Stimmungskindikatoren als relativ gut eingestuft wird.

Stimmungsindikatoren verhalten optimistisch

Die Erwartungen der Marktteilnehmer drücken derzeit verhaltenen Optimismus aus. Die für den ZEW-Indikator befragten Finanzmarktexperten haben ihre Konjunkturerwartungen für Deutschland in den letzten Monaten stark nach oben korrigiert. Insgesamt gehen nun 35,8 v.H. der Teilnehmer von einer Verbesserung der Konjunktur in den nächsten sechs Monaten aus, wohingegen 13,5 v.H. eine Verschlechterung erwarten. Dieser Aufwärtstrend in den ZEW-Konjunkturerwartungen deckt sich mit der Entwicklung des DAX, der in den beiden ersten Monaten des Jahres um 16,2 v.H. auf 6856 Punkte gestiegen ist. Die Erwartungen der gewerblichen Wirtschaft haben laut ifo Konjunkturtest im Februar 2012 ebenfalls leichten Aufwind erfahren. In der DIHK Konjunkturumfrage zum Jahresbeginn 2012 verschlechterten sich die Einschätzungen minimal gegenüber Herbst 2011. Der Anteil der befragten Unternehmen, die mit besseren Geschäften in den kommenden zwölf Monaten rechnen, ist um einen Pro-

zentpunkt auf 22 v.H. gesunken. Der Anteil der Pessimisten ist dagegen um den gleichen Betrag auf 17 v.H. gewachsen. Die größten Risiken für ihr Wachstum sehen die Unternehmen dabei in steigenden Energie- und Rohstoffpreisen, der Inlandsnachfrage und in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. In der GfK-Konsumklimastudie im Februar zeigten sich die Konsumenten optimistisch bezüglich ihrer Haushaltseinkommen in den nächsten zwölf Monaten. Dies dürfte durch die stabile Lage am Arbeitsmarkt und erhoffte Lohnsteigerungen in den anstehenden Tarifverhandlungen bedingt sein. Ihre Konsum- und Anschaffungsneigung befindet sich dementsprechend ebenfalls auf hohem Niveau. Die Erwartungen der Konsumenten an die konjunkturelle Lage fällt hingegen weniger optimistisch aus, liegt aber immerhin mit 5,9 Zählern noch über dem langjährigen Mittelwert von 0.

Schwache Dynamik für das Jahr 2012 prognostiziert

Für die Wirtschaftsleistung in Deutschland im Jahr 2012 deutet sich ein deutlich geringerer Anstieg als in den beiden Vorjahren an. Die BIP-Prognosen der Institute und Banken für 2012 liegen zwischen 0,5

v.H. und 0,8 v.H. Zu dem hohen Wachstum der vergangenen zwei Jahre haben vor allem Nachholinvestitionen beigetragen (5,5 v.H. und 6,4 v.H.), die jedoch nun weitestgehend getätigt sein sollten. Somit werden für 2012 keine vergleichbar hohen Wachstumsraten der Investitionen erwartet (Median 1,3 v.H.). Insbesondere die konjunkturelle Abkühlung in den EU- und Schwellenländern wird als wachstumshemmend angesehen, sodass der Außenbeitrag nicht den üblichen hohen Wachstumsbeitrag zum BIP leisten dürfte. Experten prognostizieren für 2012 im Median nur noch ein Wachstum der Exporte in Höhe von 2,4 v.H. gegenüber 3,7 v.H. für die Importe. Insgesamt ist die Entwicklung der Wirtschaftsleistung im Jahr 2012 weiter mit erheblicher Unsicherheit behaftet. Zum einen wegen der Besorgnis um die weiteren Entwicklungen der Staatsschuldenkrise, zum anderen wegen der Auslandsnachfrage und steigender Energiepreise. Zusätzlich zu etwaigen Stromversorgungsengpässen treiben Unruhen in Nigeria und im Sudan und Spannungen mit dem Iran den Ölpreis in die Höhe. Auf nationaler Ebene sorgen angekündigte Lohnforderungen von teilweise über 6 v.H. für Unmut bei den Unternehmen.

Claudia Busl, busl@zew.de
Frauke Schleier, schleier@zew.de

Wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland 2011, 2012 und 2013

	Statist. BA	HWWI		ifW		Sach- verständigenrat		Deka		Deutsche Bank		Bayern LB	
	2011	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013
BIP, real	3,0	0,5	1,5	0,7	1,9	0,8	–	0,5	1,6	0,5	1,0	0,5	1,6
Privater Konsum	1,5	1,0	1,2	0,7	1,1	0,8	–	0,9	1,4	0,5	1,0	1,0	1,2
Konsumausgaben des Staates	1,4	1,0	1,0	1,2	1,5	1,4	–	1,5	1,2	0,6	0,2	0,9	1,3
Bruttoanlage- investitionen	6,4	0,9	2,2	2,9	6,2	1,3	–	–	–	1,3	2,6	–	–
Exporte	8,2	2,3	5,5	2,2	4,8	3,5	–	2,5	5,3	1,7	4,6	2,6	4,8
Importe	7,4	3,2	5,9	3,5	5,7	4,3	–	3,8	6,2	2,2	5,0	4,1	4,9
Erwerbstätige (in Tsd.)	41100	–	–	41583	42030	41282	–	–	–	–	–	41200	41300
Veränderung	1,3	0,9	0,3	–	–	–	–	0,6	0,2	–	–	–	–
Arbeitslose (in Tsd.)	2976	2850	2700	2775	2560	2863	–	–	–	–	–	2900	2800
Arbeitslosenquote	7.1*	6.4*	6.1*	6.6*	6.1*	6.7*	–	6.7*	6.7*	6.8*	6.8*	6.9*	6.7*
	5.8**	–	–	4.8**	4.0**	5.5*w	–	–	–	–	–	–	–
Preisindex der Lebenshaltung	2,3	1,9	1,7	2,5	2,3	1,8	–	2,0	1,7	2,0	1,5	1,8	1,6
Finanzierungssaldo des Staates in v.H. des BIP	-1,0	-0,8	-0,5	-0,7	-0,6	-0,8	–	-0,5	-0,3	-1,3	1,0	-0,7	-0,3

Mit Ausnahme der Arbeitslosenquote und der Anzahl der Erwerbstätigen und der Arbeitslosen alle Angaben als Veränderung in v.H. gegenüber dem Vorjahr. *Arbeitslosenquote gemessen an allen zivilen Erwerbspersonen. ** Arbeitslosenquoten gemäß ILO-Definition. Quellen: Statist. BA 24.02.12, HWWI 05.03.12, ifW 15.03.12, Sachverständigenrat 15.03.12, Deka 09.03.12, Deutsche Bank 13.03.12, Bayern LB 12.03.12.